

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

**Heft:** 41

**Artikel:** Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

**Autor:** Elgger, Karl von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93921>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch bezahlt hatten.“ Das Verbreiten tendenziöser Lügen gegen Armeen, Gouvernements und Nationen hat in neuester Zeit eine schwindelnde Höhe erreicht, und man kann sich nur mit Ekel von dergleichen Machinationen abwenden.

Der Generalität sind die Seiten 232 und 233 gewidmet. Im Jahr 1865 zählte die österreichische Armee

- 3 Feldmarschälle,
- 15 Feldzeugmeister,
- 72 Feldmarschalllieutenante und
- 124 Generalmajore,

zusammen 214 Generale in Aktivität und 333 in Pension; die betreffenden Zahlen sind in Frankreich 269 und 232, wobei noch zu bemerken ist, daß hier ein Brigadegeneral mit 62 und ein Divisionsgeneral mit 65 Jahren außer Aktivität, wenn nicht die entschiedene Befähigung zum Marschall vorhanden ist, während in Oestreich keine Altersgrenze besteht. Es ist das unglücklichste Privilegium der Souveräne, daß sie bei der Ernennung und Beseitigung der Offiziere den Ausschlag geben, und eigentlich müßte, um Fehlgriffe zu vermeiden, bestimmt sein: 1) Im Frieden wird die Kompagnie, Schwabron oder Batterie von einem Oberlieutenant kommandirt, das Bataillon von einem Hauptmann, das Regiment von einem Major, die Brigade von einem Oberst u. Wer fünf Jahre lang eine Kompagnie u. mit Auszeichnung kommandirt hat, avancirt zum Hauptmann u. 2) Bei dem Ausbruche eines Krieges gibt es keine Avancements, sondern erst während und nach demselben, nach Maßgabe der vor dem Feinde erprobten Tüchtigkeit; wer hierzu im Laufe des Krieges erst später Gelegenheit hat, überspringt die indessen aufgerückten dienstjüngern Offiziere.

(Schluß folgt.)

## Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

### Treffenabstand.

Wir kommen nunmehr zu der Frage, welches ist die Entfernung, in der die verschiedenen Treffen einander folgen sollen? Der Treffenabstand hängt von der Art der Bewaffnung ab. Im Alterthum, wo die Feuerwaffen von keiner großen Herzerstörungskraft waren und die Geschosse auf keine große Entfernungen geschleudert wurden, konnten die Treffenabstände sehr gering angenommen werden. Anders ist es, seit die Feuerwaffen in Aufnahme kamen; seitdem und mit jeder Steigerung der Wirkung derselben in größerem Maße konnten die rückwärtigen Treffen einem vernichtenden Feuer ausgesetzt sein,

Von Wichtigkeit ist der Abstand, in welchem man die verschiedenen Treffen aufstellt.

Je näher man die Treffen an einander stellt, desto schneller können sie sich unterstützen, aber desto größeren Verlusten sind sie auch ausgesetzt. Je mehr man sie von einander entfernt, desto weniger werden sie von den feindlichen Fernwaffen leiden, aber sie sind auch weniger in der Lage einander schnell unterstützen zu können. Man darf sich daher beim Bestimmen des Abstandes bloß durch Rücksichten der einen oder andern Art leiten.

In früherer Zeit hielt man einen Treffenabstand von 200—300 Schritten für genügend. Bei den jetzigen Geschützen ist dieser zu gering.

Steht man gegenwärtig dem Feind auf eine Entfernung von 2000—3000 Schritte gegenüber, so werden beide vordern Treffen, wenn sie auf 3—400 Schritte Abstand stehen, nur ein Zielobjekt für die feindliche Artillerie bilden. Nimmt man die Treffenabstand zu 5—700 Schritt an, so ist dieses nicht mehr möglich.

Dieser Treffenabstand ist aber schon sehr bedeutend, und wo die Umstände es erlauben, wird man ihn zu vermindern suchen.

Hauptsache bleibt für die rückwärtigen Treffen, das Terrain möglichst zu benützen, ohne zu sehr auf das Einhalten der Distanzen zu sehen. Die Bataillone werden daher auch nicht genau in gleicher Höhe bleiben. Das eine wird 100 Schritt vorwärts, das andere ebenso weit zurück einen bedeckenden Terraingegenstand finden. Diesen nicht zu benützen, um die Bataillone in einer Linie zu haben, wäre ein Fehler.

General Marbot erzählt, daß in der Schlacht an der Moskawa eine in zweiter Linie befindliche Brigade der Westphalen, welche sich in Kolonne befand, mit Gewehr im Arm in Zeit von kaum zehn Minuten 500 Mann verlor, während die erste, obgleich mit dem Feind engagirt, weit geringere Verluste erlitt.

Wenn das zweite Treffen schon, bevor es in die Gefechtslinie kommt, durch Verluste erschüttert wird, so darf das erste von ihnen keine kräftige Unterstützung erwarten. So lange daher das Feuergefecht des ersten Treffens dauert, wird das zweite Treffen bedacht sein, sich nach Möglichkeit zu decken. Besser ist es, den Treffenabstand 200 oder 300 Schritte zu groß zu nehmen, als sich unverhältnismäßigen Verlusten auszusetzen.

Bei dem großen Abstand der Treffen, welcher durch die große Wirksamkeit der neuen Waffen bedingt ist, dürfte es angemessen sein, stets von jedem Treffen einen Theil der Truppen im Rückhalt zu behalten. Durch das Ausscheiden eines dritten oder vierten Theils des Treffens zu diesem Zwecke, steht dem Kommandanten immer eine Abtheilung zur Verfügung, aus welcher er in vielen Fällen großen Nutzen ziehen kann. Eine Hand voll Leute genügt oft einem Unfall abzuhelpen. Die Treffen erhalten durch eine solche kleine Defensiv-Reserve eine größere Selbstständigkeit und eine größere innere Kraft. Dabei dürfte es das zweckmäßigste sein, diese kleinen Reserven stets brigadeweise auszuschicken. Jede Bri-

gabe würde, wenn sie in ein Treffen entwickelt steht, ein Bataillon in Reserve behalten. Dieses müßte in geringer Entfernung, aber möglichst gedeckt hinter der Mitte, dem wichtigsten oder am meisten bedrohten Theil der Linie, sich aufstellen.

Bezüglich der den Truppen zu gebenden Formationen entscheiden die Gefechtsverhältnisse.

#### Formationen der Treffen.

Das erste Treffen steht und manövriert im Fernfeuer der feindlichen Artillerie gewöhnlich in Bataillonsmassen, innerhalb des Wirkungsbereiches des feindlichen Flinten- und Kartätschenfeuers aber in Kompagnie- oder Divisionskolonnen. Die Massen und Kolonnen halten zumeist Entwicklungsbistanz.

Wo es sich darum handelt, sich schnell über ein ausgedehntes Terrain auszubreiten, können die Divisionen größer genommen und sogar verdoppelt werden.

Vor der Front des ersten Treffens dehnt sich eine aus Tirailleuren bestehende Feuerlinie aus. Zur Bildung derselben können ganze Bataillone oder Theile der im ersten Treffen befindlichen Bataillone verwendet werden.

Das zweite Treffen steht nach Umständen in Kompagnie-, Divisions-, Halbbataillons- oder Bataillonskolonnenlinie; zumeist auf Entwicklungsbistanz.

#### Aufstellung der Reserve.

In zweckentsprechender Entfernung hinter dem Haupttreffen und durch das Terrain dem Blick des Feindes verborgen, steht die Reserve in konzentrierter Aufstellung oder in Kolonnenlinie.

Bis zum entscheidenden Augenblick muß die Reserve der zerstörenden Wirkung der feindlichen weittragenden Geschütze möglichst entzogen werden.

Die Aufstellung der Reserve erfordert die ganze Aufmerksamkeit des Befehlshabers. Wenn man die Massen der Reserve offen und ungedeckt aufstellt, sind sie großen Verlusten ausgesetzt; diese werden sie in Unordnung bringen und man darf im entscheidenden Augenblick nicht auf ihre Mitwirkung zählen.

Bei Solferino und bei Castel Fidardo sehen wir die Unordnung, durch die einschlagenden und plagenben Hohlgeschosse veranlaßt, gerade bei der Reserve entstehen.

Seit der Einführung der gezogenen Geschütze ist es eine schwierige Sache mit der Aufstellung der Reserve. Die verdeckte Aufstellung derselben ist aber um so nothwendiger und schwieriger, je größer ihre Masse ist.

Wir haben jetzt die allgemeinen Grundzüge der Aufstellung größerer Truppenmassen besprochen — diese nach den gegebenen Verhältnissen im Gefecht anzuwenden und sie nach Erforderniß zu modifiziren, muß dem Talent des Truppenführers überlassen bleiben.

Wir schließen mit den Worten des berühmten Florentiners Machiavelli: „Man wird nicht stets dieselben Schlachtorbnungen beibehalten, denn man muß die Form der Armeeaufstellung nach der Be-

schaffenheit des Landes, der Beschaffenheit der Truppen und den Maßregeln des Feindes nehmen.“

#### Offensive Manöver.

Der Aufstellung größerer Truppenmassen zum Gefecht liegt immer eine offensive oder defensive Tendenz zu Grunde. Ebenso bezwecken die Manöver, die im Gefecht und Angesichts des Feindes ausgeführt werden, Angriff oder Vertheidigung.

Nehmen wir an, eine Brigade oder Division steht zum Gefecht entwickelt in Kolonnenlinie, Tirailleure vor der Front; es soll vorgerückt, der Angriff auf die feindliche Stellung unternommen werden.

Die Tirailleure werden, wenn es nothwendig, zu dichten Schwärmen verstärkt. Unter lebhaftem Feuern dringen sie von Abschnitt zu Abschnitt vor und drängen die feindlichen Plänkler zurück. Die Kolonnen setzen sich in Bewegung; wie sie sich mehr und mehr der feindlichen Aufstellung nähern, ziehen sich die Kompagnie- oder Divisionskolonnen in Bataillonsmassen zusammen, denn in größerer Masse hat der Bajonnetangriff mehr Aussicht auf Erfolg.

Gleichzeitig haben alle Kolonnen des ersten Treffens ihre Vorrückung begonnen. Jede Kolonne trachtet in gleicher Höhe mit den übrigen zu bleiben. Ein solcher Angriff ist imposanter und kräftiger als einer, der bloß von einzelnen Bataillonen unternommen wird.

Wird die feindliche Stellung erstürmt, so ist das Erste, sich in derselben festzusetzen und die Ordnung wieder herzustellen. Ein Schwarm Tirailleure dringt vor, verfolgt den Feind und sucht ihm noch möglichen Schaden zuzufügen.

Ist unser Angriff aber abgewiesen worden, welchen unsere Bataillone in Unordnung zurück, dann haben die Tirailleure den Rückzug zu decken.

Im Fall des Rückzuges kann die Treffenreserve gute Dienste leisten; sie löst sich theilweise in Kette auf und rückt unter heftigem Feuer den feindlichen Tirailleuren, welche unsere Truppen verfolgen, entgegen.

Nichts imponirt dem verfolgenden Feinde mehr, nichts bringt ihn eher zum Stehen, als das Auftreten frischer Truppen, welche unter lebhaftem Feuern gegen ihn vordringen.

Schreitet das erste Treffen zum Angriff, so folgt das zweite der Bewegung oder es wartet das Resultat desselben in gedeckter Stellung ab.

Im Falle der Angriff gelingt, hat das zweite Treffen die Aufgabe den Erfolg auszubeuten und die Verfolgung zu übernehmen. Wenn das erste Treffen aber zurückgeworfen wird, dann hat es dasselbe aufzunehmen und das Gefecht wieder herzustellen.

Wurde der Angriff des ersten Treffens zurückgewiesen, so hat oft ein schnell folgender des zweiten einen bessern Erfolg. Rasch vordringend werden die Plänkler des Feindes über den Haufen geworfen, die Kolonnen suchen mit ihnen gleichzeitig in die Stellung zu bringen und sich in derselben festzusetzen.

Die Kunst besteht nicht darin, ein intaktes zweites

Treffen zu besitzen, sondern es im ersten Augenblick zu verwenden.

Der Vortheil, den das Auftreten frischer Truppen gegen ermüdete, welche schon lang im Feuer gewesen sind, gewährt, ist sehr groß. Unsere marschiren mit ganzer Kraft und sind begierig den Feind anzugreifen, die Andern sind erschöpft, ermüdet, in Unordnung und haben bedeutende Verluste erlitten. Die Soldaten sind mit einem gewissen Grad Muth begabt, doch dieser entschwindet nach und nach, wenn die Gefahr sich stets erneuert.

Ist der Feind erschöpft, gewahrt man in seiner Schlachtordnung Lücken oder weicht ein Theil zurück, dann ist der Augenblick kostbar und entscheidend. Eröffnet in demselben Augenblick der Sturm marsch auf der ganzen Linie, dringen die Tirailleure und Kolonnen gleichzeitig vor, da ist der Sieg nicht mehr zweifelhaft.

Durch einen solchen Angriff sehen wir Lannes bei Montebello 1800 seinen glänzendsten Sieg erringen.

Das Ablösen der Treffen läßt sich im Wirkungsbereich der feindlichen Waffen ohne Gefahr nur bei einem gleichzeitigen Ergreifen der Offensive bewerkstelligen.

Die Truppen des ersten Treffens haben Halt gemacht, die des zweiten rücken durch die zwischen den Kolonnen befindlichen Intervallen vor; das zweite Treffen tritt in Linie und nimmt das Gefecht auf, das erste Treffen sammelt seine Truppen und rückt in die ihm allenfalls angewiesene neue Aufstellungslinie, um nun seinerseits den engagirten Truppen als Unterstützung zu dienen.

Angriffe in Staffeln finden häufige Anwendung. Die Front der Staffeln ist sehr verschieden; sie können aus Bataillons, aus einer Brigade oder einer Division bestehen. Die Staffeln können aus einer oder zwei Linien gebildet werden.

Der Angriff in Staffeln bietet den Vortheil, daß man gegen einen Punkt der feindlichen Schlachtlinie größere Kräfte vereinen kann und nicht alle Truppen gleichzeitig zu engagiren braucht.

Die Aufstellungsart in Staffeln eignet sich auch vorzüglich zur Deckung der Flanken, sowohl bei offensiven als defensiven Gefechtsverhältnissen.

Die Frontveränderungen Angesichts des Feindes sind schwierige Manöver und erfordern tüchtige, gut ausgebildete Truppen. Eine der schönsten derartigen Bewegungen führten in der Schlacht von Austerlitz die Truppen der Division Soult, nach Ersteigen der Höhen von Pragen aus.

Frontveränderungen rückwärts sind mißliche Manöver, zu denen man möglicherweise gezwungen werden kann, auf welche man aber eine taktische Kombination nie freiwillig gründen darf. Wenn Frontveränderungen rückwärts sich auch auf dem Exercierplatz leicht ausführen lassen, so ist dieses im Gefecht doch nicht der Fall. Unordnung ist die unausbleibliche Folge eines solchen Manövers, welches meist mit der Flucht der Truppen endete, die es versuchten.

Dadurch, daß man einen Theil des zweiten Tre-

fens oder der Reserve zur Verlängerung der Frontlinie benützt, kann ein Offensivhacken gebildet werden. Man sucht denselben schräg auf die Flanke der feindlichen Linie zu stellen. Die Kolonnen gehen daher in dieser Richtung vor und entfalten sich fächerartig.

Als Beispiel eines solchen Manövers kann das des Marschall Davoust bei Markgraf-Neusiedel in der Schlacht von Wagram angeführt werden.

### 3. Defensives Manöver.

Hat ein größerer Truppenkörper sich in Schlachtordnung entwickelt, um stehenden Fußes das Gefecht aufzunehmen, so stellen sich die taktischen Einheiten nach der Beschaffenheit des Terrains in Kolonnen oder Linien, oder gemischt in Kolonnen und Linien auf. Tirailleure breiten sich vor der Front aus und suchen alle sich bietenden Vortheile des Terrains zu benützen, um die feindlichen Kolonnen während ihres Vorrückens kräftig beschließen und ihnen einen nachhaltigen Widerstand entgegen setzen zu können.

Feste Punkte, Häuser, Gehöfte, Dörfer u. s. w., die sich zu einer hartnäckigen Vertheidigung eignen, werden durch angemessene Abtheilungen besetzt, die Scharfschützen kommen auf dominirende Punkte und dort, wo es sich um ein sehr wirksames Feuer handelt.

Hat vor der Front unserer Aufstellung der Kampf begonnen und werden unsere Tirailleure durch die feindlichen nach und nach zurückgedrängt, so kann oft der Bajonnetangriff einer Kompagnie oder Division (oder noch besser die Attaque einer Reiter-Schwadron) ihnen Luft machen. Wenn man die feindliche Kette durchbricht oder ihr in die Flanke fällt, wird ihr Vorrücken am besten gehemmt.

Ist es nothwendig, daß die Tirailleure die Front räumen, so muß dieses immer schnell geschehen, damit das Feuer der rückwärtigen Abtheilungen nicht maskirt werde. Im Uebrigen gelten für den Verlauf des Gefechts jene Grundsätze, welche wir bei den verschiedenen Gefechtsverhältnissen der Infanterie bereits erörtert haben.

Die taktischen Formen der einzelnen Truppenkörper richten sich nach den Erfordernissen des Augenblicks und nur diese kann über ihre Zweckmäßigkeit entscheiden.

Dringt der Feind in unsere Aufstellung ein, so sucht das zweite Treffen ihn durch einen Gegenangriff das gewonnene Terrain wieder zu entreißen.

Werden unsere Truppen zum Rückzug genöthigt, so decken Tirailleure die rückgängige Bewegung der Kolonnen. Dringen die feindlichen Plänkler ungestüm nach, so machen 1 oder 2 Bataillone Kehrt, greifen sie mit dem Bajonnet an und werfen sie auf ihre Kolonnen zurück.

Durch zeitweise Gegenangriffe erlangt man zuerst die Möglichkeit, den Rückzug unbelästigt fortsetzen zu können.

Das Abbrechen des Gefechtes findet meist unter dem Schutz der Reserve statt. Die Linie tritt ihre rückgängige Bewegung an, die Reserve deckt dieselbe

und übernimmt im weitem Verlauf derselben den Dienst der Arrieregarde.

Der Rückzug vom Schlachtfeld ist schwierig. Die Truppen sind in Unordnung, es handelt sich darum, den Feind so lang aufzuhalten, bis die Haupttruppe einen Vorsprung bekommen hat. Man darf daher nur Schritt für Schritt zurückgehen und muß in jeder haltbaren Stellung die Vorrückung des Feindes zu verzögern suchen.

Der Rückzug in Schachbrettform dürfte von allen Arten zurückzugehen die schlechteste sein. Jedenfalls erleidet man dabei die größten Verluste.

General von Griesheim sagt: „Der Rückzug en echequier ist der schlechteste Rückzug von allen, denn während man in demselben einen Schritt thut, hat der Feind jedes Mal Zeit deren zwei zu machen; außerdem ist gar kein Grund vorhanden das zweite Treffen halten zu lassen, während das erste marschirt. Kann das erste Treffen sich rückwärts bewegen, so kann es das zweite gewiß. Die alte Kriegsregel sagt: „Wer steht, der stehe fest, wer geht, der gehe schnell“ und hiegegen verstößt der Rückzug en

echequier doppelt. Es wird weder festgestanden, noch schnell gegangen.“

Der Rückzug in Staffeln ist vortheilhafter als der schachbrettförmige; er ermöglicht das Gefecht allmählig abzubrechen. Successive wird ein Theil der Truppen nach dem andern aus der Gefechtslinie zurückgezogen. Der Vortheil beim Rückzug in Staffeln ist, daß Unordnung nicht so leicht entstehen kann. Das Gefecht wird mehr allmählig abgebrochen. Der Feind kann die Bewegung weniger erschweren. Folgt er dem zurückgehenden Staffel, so wird er durch den nachfolgenden in der Flanke gefaßt.

Wird der letzte Staffel heftig gedrängt oder sucht der Feind denselben von der Seite zu nehmen, so macht der zweite Staffel Halt und unternimmt zu seiner Unterstützung einen Angriff.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen verspäteter Lieferung des Lithographen konnte der Plan der Schlacht von Sadowa erst jetzt beigelegt werden.

### Für Offiziere.

Aufgefordert durch mehrere Offiziere, ein praktisches, möglichst kleines, aber solides Necessaire für ins Feld zu konstruiren, gelang es uns ein solches herzustellen, das bereits von einer namhaften Zahl derselben nicht nur höchlichst belobt, sondern sofort angeschafft wurde, besonders da dasselbe für Fußoffiziere in die Seitentasche, wie für Berittene in den Mantelsack äußerst bequem paßt. Dasselbe enthält folgende Utensilien:

**Schreibgegenstände:** Tintenzug, Stahlfedern, Federnhalter, Postpapier, Briefcouverts, Siegellak, Bleistift, Obladen. **Toilettegegenstände:** Seife in Büchse, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Rasiermesser, Abziehriemen, Bartpinsel, Spiegel zum Hängen und Stellen. **Verschiedenes:** Scheere, Knopfscheere, Fingerhut, Faden, Seide und Knöpfe, Nadeln, Rößel, Kerzchen, Bugleder.

Dasselbe ist à 28 Fr., inclusive den Namen in Gold darauf, in folgenden Magazinen zu haben: Küpfer, Hutmacher in Bern; S. Waser beim Pflug in Bülach; Frehner, Kürschner in Luzern; Brass, Waffenhandlung in Aarau; Scherer, Sattler in Thun; C. Langlois in Burgdorf; Hellmüller in Langenthal; Boppert zum Tiger in St. Gallen; Bazar Vaudois in Lausanne; Good-Schwab, grand rue Genève; Henriod, Kommandant in Neuchâtel.

Zürich im August 1866.

Briam & Cie. zur Linde,  
Lederwaarenfabrik.

Soeben erschien in Kommission:

### Hoffstetter-Marsch

für das Pianoforte componirt und

**Herrn Oberst Hoffstetter,**

ehemal. Militär-Instruktor des Kantons St. Gallen  
gewidmet von

**C. O. Hertag,**  
Musikdirektor in St. Gallen.

Preis 70 Rappen.

Den vielen Freunden und Verehrern unseres hochgeschätzten Oberst Hoffstetter gewiß eine sehr willkommene Gabe.

Arrangements sowohl für Militärmusik, als auch für kleinere Gesellschaften jeglicher Besetzung, werden schnell und billigst besorgt.

Zürich und St. Gallen, im September 1866.

Fries & Holzmann.

### Studien über Taktik

von **M. Grivet,**

Capitaine adjutant-major im 73. Französischen Linien-  
Infanterie-Regiment.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe  
von **Jg. Körbling, Hauptmann im Königl. Bayr.  
Geniestabe.**

Mit 40 Illustrationen. 1866. gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Soeben erschienen und vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger).